

Gastkommentar

Das Land im Sommer 2015

In einem der heißesten Sommer stehen Turnsäle in 2.100 österreichischen Gemeinden leer. Im selben Sommer sind mehrere tausende Menschen auf der Flucht durch politischen Unwillen obdachlos oder müssen in Zelten und Reisebussen übernachten. Viele Bürgermeister_innen besuchen lieber Zeltfeste als Solidarität zu praktizieren.

In den heißen Tagen des Jahres 2015 legt ein Amnesty-Bericht offen, was alle längst schon sehen: die Zustände in der Flüchtlings-Erstaufnahmestelle Traiskirchen sind unzumutbar und einem der reichsten Staaten der Welt unwürdig. Zur selben Zeit betreibt die Polizei- und Obdachlosigkeitsministerin Mikl-Leitner „outsourcing“ und lässt 500 Flüchtlinge - wie Pakete – in der Slowakei unterbringen.

Während unbegleitet minderjährige Flüchtlinge, Männer, Frauen und Kinder in den Erstaufnahmestellen des Innenministeriums zu wenig Nahrung, Kleidung und medizinische Versorgung erhalten, freut sich der Schweizer „Betreuungskonzern“ ORS über 21 Millionen Euro Umsatz in Österreich (im Jahr 2014). ORS hat das Monopol der Verwaltung und Versorgung von Flüchtlingen an mittlerweile 15 Standorten.

Im Juni vertrauen sich Mahmoud aus Syrien und Leila aus Afghanistan in Istanbul einem „Schlepper“ an, weil er der einzige ist, der sie nach Deutschland bringen kann. Auf legalem Wege sind die EU-Außengrenzen (fast) dicht – mit NATO-Stacheldraht, Militärschiffen und scharfer Munition. Auch wenn es vorerst „nur“ Tränengasgranaten sind, die an der mazedonisch-griechischen Grenze abgefeuert werden. Während sie ihrem „Reiseleiter“ ein paar Tausend Euro für den gefährlichen Weg zahlen, machen sich Anna und Jakob zu einer Weltreise auf. Mit ihren roten EU-Pässen und ihrem Reisekapital wird ihnen kein Land der Welt die Einreise verweigern.

Im Sommer diesen Jahres reden Politiker_innen denselben Scheiß wie jedes Jahr im Sommer. Doch eines ist anders: im Sommer diesen Jahres verlassen sich tausende Menschen nicht mehr darauf, dass „der Staat“ für Menschen auf der Flucht angemessen sorgen kann bzw. das überhaupt will. Sie machen es selber. In unzähligen Gemeinden entstehen spontan oder geplant Deutschkurse, Wanderungen, Kleidersammlungen, Kundgebungen, Begegnungen, Bekanntschaften, Freundschaften. Eine Welle der Solidarität durchweht dieses Land – und bringt Hass und Rassismus ins Wanken. Für einen migrationspolitischen „Umsturz“ ist die Welle aber zu schwach.

Zum Ende des Sommers endet die Flucht für 71 Kinder, Männer und Frauen an der A4 im burgenländischen Parndorf. Es sind die ersten unmittelbaren Toten der Festung Europa in Österreich. Es ist keine Tragödie. Es ist das Ergebnis einer unmenschlichen und rassistischen Menschenabwehrpolitik.

Wir werden die 71 Menschen und die zehntausenden anderen Toten des Massensterbens an den EU-Außen- und EU-Binnengrenzen nicht vergessen! Wir werden auch nicht jene vergessen, die für diese Politik verantwortlich sind. Sie werden dafür Rechenschaft ablegen müssen. Den ersteren gehört unsere Solidarität, den letzteren unsere Wut!

Stephan Blaßnig